

Abonnement

für Halle vierteljährlich 2 R., durch die Post bezogen 2 R. 50 Pf.; monatlich 1 R. 67 Pf., 1 monatlich 84 Pf. excl. Befrags.

Bestellungen werden von allen Reichs-Postämtern angenommen.

Für die Redaktion verantwortlich: Carl Graefe in Halle. (S. B.: Otto Morpurg.)

Saale-Beitung. (Der Bote für das Saalthal.)

Dritter Jahrgang.

Nr. 19.

Halle a. d. Saale, Mittwoch den 23. Januar

1878.

Politische Uebersicht.

In Konstantinopel herrscht eine ungemene Erbitterung gegen England. Dem englischen Vorkaiser rufen die Russen die Erfüllung der Versprechungen seiner Regierung zu einem scheinbaren Widerstand geführt haben. Derselbe bemerkt auf das Bestimmteste das vor einigen Tagen durch die Presse geäußerte Gerücht, daß er bei der Flotte durch die Darbanelen nachgedacht habe. Das Commando der Besatzung Konstantinopels ist Major Gen. von Anvertraut worden. Die Friedensbedingungen sollen dem Parlament nur als fait accompli mitgeteilt und eine Debatte über dieselben nicht zugelassen werden. — Der in Derselben ausgebrochene Aufruhr greift weiter um sich, die Jesuiten, die sich in Griechenland aufhielten, sind als Freiwillige in die Reihen der Aufständischen eingetreten, die unter Führung mit den griechischen Farben kämpfen. Auch in mehreren Districten Macedoniens, namentlich in Staritsa und Galovits, ist es zu einem Zusammenstoß zwischen Christen und Türken gekommen. — Die auf Kreta gebildete Nationalversammlung (bzw. provisorische Regierung) hat den König Parthenis Relaidi überfordert, um dem Kaiser von Rußland eine Petition zu überreichen, worin der Kaiser zu den Siegen über die Türken beglückwünscht und erwidert wird, bei dem Abschluß des Friedens auch Kreta einbezogen zu sein. Abschrift der Petition wurde dem russischen Gesandten Saburov in Athen mitgeteilt.

Die sibirische Regierung hat an der belagerten Universität einen Verstoß für die russische Sprache und Literatur erlassen und auf denselben den Professor Kulakowski aus Moskau berufen. Das russische Kriegsministerium hat plötzlich alle auf unbestimmte Zeit berufenen Mannschaften der Altersklasse von über 40 Jahre wieder einberufen und ihren sofortigen Eintritt bei den betreffenden Truppenteilen angeordnet. — Um Gouvemement Warschau mehren sich die Klagen von großen Untergängen und Fabriken in erschreckender Weise und drohen die interessirten Feuerversicherungs-Gesellschaften zu ruinieren. Man glaubt, daß man es mit einer wohlorganisirten Brandstiftung zu thun hat, insofern hat die Polizei noch nichts Näheres zu ermitteln vermocht. — In Sachsen traf nach H. Z. W. am 19. Januar die Nachricht ein, daß die chinesischen Truppen nächst zum zweiten Male vor Kaifang erschienen sind und dieses durch einen Handstreich genommen haben. Der Emir von Kaifang, Beg-Khüi-Beg, ist dem Muthab entronnen und sucht im Organisationsgebiet, auf russischen Boden, russische Hilfe an. Das ganze Kaiserliche Reich ist in den Händen der Chinesen. — Die Zeitung „Sibir“ theilt aus Transbaikalien mit, daß sibirische Handelsleute, welche dieses Gebiet sichtlich überstreuen haben, das Spinnrad unter der russischen Verwaltung, und namentlich unter den Frauen der dienenden Klasse, allgemein verbreitet haben. Es sollen seitens der Regierung energische Maßregeln zur Bekämpfung dieses entwerdenden Verkehrs getroffen worden sein.

Die Königin Victoria von England hat eigenhändig an den Kaiser von Rußland geschrieben und ihn erludt, seine Truppen nicht weiter vorzürücken zu lassen, um Constitute zu vermeiden. Der Kaiser hat noch nicht geantwortet, aber nach dem Einbrüche der englischen Besatzung in Petersburg scheint das königliche Schreiben keine günstige Aufnahme gefunden zu haben. — Der officielle „Standard“ spricht, wie in der geliebten Beilage durch Telegramm mitgeteilt, davon, daß, sobald russische Truppen von Adrianopel aus auf Konstantinopel marschirten, es für England zur gebieterischen Nothwendigkeit werde, die in der Dronrede angekündigten Vorposten-Maßregeln zu treffen. Wir glauben, daß man sich, wenn man im Ernst gegen Rußland auftreten will, etwas Besseres nicht, sonst sind die Russen in Konstantinopel und sperren die Darbanelen, und England hat das Zusehen. — Augenblicklich arbeiten in London 350 besetzte Mann, davon 270 an dem neuen großen Gerichtsgebäude. Den Zeit zu Zeit kommen weitere Anschaffungen aus England und auch jetzt werden die Aufschichten an der Grenze der Capolone gehalten sich etwas kriechlich. Botman, der erste Rathgeber des Kaiserthums, hat sich dem Obersten Cufface ergeben, und stellt sich nicht in dem kritischen Moment zu verhalten, die jedoch seine bedingungslose Ergebung fordern. Ein kleinerer Hauptling, Kosa, ist mit 200 Anhängern in das Gailagebiet entkommen. Die Regierung verlangt von dem Gailagebiet Sandbäll seine Auslieferung.

Die sibirische Regierung kündigte dem eben zusammengetretenen Reichstage an, daß sie in Anbetracht der schlechten Zeiten vorläufig keine Mittel für Armeekorps verlangen werde. — Das Budget für das Jahr 1879 ist in Einnahmen und Ausgaben auf 74,700,000 Kronen veranschlagt. Unter den Einnahmen ist ein Ueberschuß aus dem vorigen Jahre mit 6,400,000 Kronen aufgeführt. An den Ausgaben sind die Staatsschulden mit 9,517,500 Kronen begriffen. Die französische Deputirtenkammer beschäftigt sich mit Wahlen. Der Deputirte Admiral Louchard brachte im Namen der Rechten einen Antrag ein, dahin gehend, daß in Zukunft eine Majorität von 2/3 der Stimmen zur Ungültigkeitserklärung von Wahlen notwendig sein solle. Louchard verlangt die Dringlichkeit für diesen Antrag. Gambetta spricht gegen die Dringlichkeit und beantragt, die Vorfrage zu stellen. Gassagnac ergriff hierauf das Wort und es entspann sich eine sehr stürmische Debatte. Schließlich wurde die Vorfrage mit 312 gegen 186 Stimmen angenommen.

Die fremden Gäste haben Italien verlassen. Außer dem deutschen Kronprinzen erfreute sich auch der Herzog von Mecklenburg einer herzlichen Bewillkommung seitens des Königs Humbert, der ihn bei den Kaiser seiner warmen Sympathien zu versichern. — Das Ministerium hat an den König Humbert eine Ergebenheitsadresse gerichtet. — Die malteser Geistlichkeit hat dem ganzen italienischen Clerus ein nachahmungsloses Beispiel gegeben. Der „Espresso“ hat nach dem Willen von Mailand eine in einem Artikel über den Tod des Königs Victor Emanuel Schmähen gegen den Verstorbenen erlaubt. Darüber entrüstet, begab sich eine aus den angesehensten Geistlichen Mailands gebildete Deputation zum Erzbischof und protestirte dagegen. Der Erzbischof nahm den Protest entgegen und belobte die Geistlichen wegen ihrer patriotischen Haltung.

Die aulische Königin von Spanien hat die Mitglieder der Kammer und der Behörden von Madrid empfangen und dabei die übliche Versicherung gegeben, daß das Wohl Spaniens ihr höchstes Verbrechen sein werde.

Der Krieg.

Vom europäischen Kriegsschauplatz kommt über Konstantinopel die wichtige Nachricht, daß die Russen am Sonntag Nachmittag in Adrianopel eingezogen seien. Dieselbe hat aus ihrem Ordnen und weil sie aus Konstantinopel kommt, alle Wahrscheinlichkeit für sich, insofern glauben wir doch darauf hinweisen zu müssen, daß die officielle russische

Beitragung noch fehlt. Aus der Stadt und der näheren und weiteren Umgebung derselben sollen bereits an 300,000 Flüchtlinge auf der Flucht nach Konstantinopel begriffen sein. Wiebekend Ali Pascha selbst hat vor seinem Abzuge aus Adrianopel die Provinzialverträge gestrichen und die öffentlichen Gebäude in Brand stecken lassen. Die Sultanen Pascha sich aufhält, ist unerfindlich. Die Genen behaupten, er habe in Adrianopel (zwischen Zenta und Bithynien), also mitten zwischen den Russen; sein Heer ist jedoch nachrichtlich, daß er sich, wie bereits gefehert mitgeteilt, nach dem Süden auf das azgäische Meer zu salvire hat, welche Ausnahme durch die Paschaze unterstellt wird, daß 3000 Marode und Verbundene von seiner Armee in diesen Tagen in Drama (Stadt umweit der Küste des azgäischen Meeres) eingetroffen sind, was wohl nicht hätte geschehen können, wenn dieselben von Adrianopel zu russischen Linien hätten passiren müssen.

Der „Pol. Corr.“ zufolge liegen jenseit des Balkan folgende russische Truppen: General Gurlo hat drei Garde-Infanterie-Divisionen, das 9. Corps (mit der 5. und 31. Infanterie und der 4. Cavallerie-Division), die Garde-Cavallerie-Division und die Garde-Schützenbrigade zusammen etwa 50,000 Mann und 3000 Pferde, die Vorbarone, unter Großfürst Nicolaus, formirt sich in erster Linie aus dem 8. Corps (mit der 9. und 14. Infanterie und der 8. Cavallerie-Division), dem 4. Corps (mit der 16. und 30. Infanterie-Division) — die 4. Cavallerie-Division formirt sich hiergegen bei Sofia befinden, der 2. Infanterie-Division und der 4. Schützen-Brigade, im Ganzen 50,000 Mann und 3000 Pferde. An zweiter Linie sind die beiden, noch jenseit des Balkan oder doch erst im Debouchiren begriffenen Grenadier- und Infanterie-Divisionen und die 24. Infanterie-Division hinzu zu rechnen, im Ganzen etwa 30,000 Mann. Die gesamte Nord-Armee formirt sich also auf 80,000 Mann. Schließlich besteht noch die Verbindungscolonne des Generals Karzow aus der 3. Infanterie, der 3. Schützen-Brigade und einer Cavallerie-Brigade, zusammen also 12,000 Mann Infanterie und 1200 Pferde. Nach dieser Zusammenstellung beträgt die gesamte Anzions-Armee etwa 142,000 Mann und 10,000 Pferde oder 152,000 Combatanten, eine Macht, die selbst bei einer Herabsetzung der Riffen noch immer fast genug erachtet, jeden längeren Widerstand des Feindes illusorisch zu machen.

Was die Serben bei Kursumlja anfangen, ist jedenfalls nicht klar. Am Montag sollen dieselben diese Stadt wieder genommen und in derselben 24 tote serbische Soldaten und 2 Offiziere gefunden haben, welche gefesselt und gehängt waren. — Die Nachricht ist officiell, ist, so bewahrheitet es sich, daß die Türken vor einigen Wochen Kursumlja wieder erobert haben und daß die frühere Nachricht von einer darauf wieder erfolgten Wiedereroberung durch die Serben eine officielle serbische Fälschung war.

Die Rumänen haben am Montag den Ort Florient bei Vidin besetzt und dadurch die Durchdringung dieser Stellung vollendet. Das dort verlagerte von derselben wurde von der rumänischen Artillerie in Brand geschossen.

Bezüglich der Waffenstillstands- und Friedensverhandlungen liegen folgende Nachrichten vor. Die türkischen Bevollmächtigten sind im russischen Hauptquartier eingetroffen. Sie haben die Weisung, sich telegraphisch von Konstantinopel Instruktionen zu erbitten, sobald die russischen Bedingungen zu hart sein sollten. Das ist die einzige thatsächliche Nachricht, welche vorliegt. Von Vermuthungen, deren Wichtigkeit die Zeit hartum muß, wissen wir die gesammte Welt nicht. Die „Rein, Zg.“ läßt sich aus Wien über die Beziehungen Englands und Oesterreichs in der Kriegszeit, sowie über die allgemeinen Friedensbedingungen Folgendes telegraphiren: Ein förmliches Einvernehmen zwischen England und Oesterreich

Das verkaufte Herz.

Eine Erzählung von Max Ring. (Fortsetzung.)

Wir werden schon eingewickelt. Ich will Sie nicht überführen. — Ich gehe unterdessen zu dem Tunnel, wo ich Sie erwarten werde. — In einer Stunde sehe ich Sie wieder und bringe Ihnen Bescheid. Während der Akerbürger sich zu dem Eigenthümer des Grundstücks begab und ihm hald Handels einig wurde, eilte Robert dem besten Hoffmann mit dem Gelungen seines Unternehmens erfüllt nach dem Tunnel, um die in seiner Abwesenheit gethane Arbeit zu befestigen. Er fand den Bau keineswegs so weit vorgerückt, als er erwartete, weshalb er den Aufseher und bender den Schachtmeister Schuber zur Rede stellte und ernstliche Vorwürfe machte. Dieser entschuldigte sich mit der Mangelhaftigkeit und langamen Anfuhr des gelieferten Materials, was Robert jedoch nicht gelten lassen wollte.

„Warum haben Sie nicht sogleich Anzeige gemacht und sich über den Viereranten beschwert?“ — „Das kann doch nicht Ihr Ernst sein, Herr Ober-Ingenieur“, erwiderte der Beamte mit eigenhändigem Lächeln, „da Herr Wandemeier die Steine zum Tunnel liefert und die Arbeiter in seinem Dienste stehen.“ — „Das konnte Sie doch nicht abfallen, ihre Pflicht zu thun.“ — „Ich dachte, weil Herr Wandemeier Ihr Schwiegervater ist.“

„Was geben Sie meine verwandtschaftlichen Verhältnisse an? Sie haben sich lediglich um Ihre Angelegenheiten zu kümmern und wenn Sie eine Klage haben, sich ohne Ansehen der Person an mich zu wenden.“ — „Das habe ich nicht gewußt“, erwiderte der Schachtmeister mürrisch, „aber ich werde es mir merken.“ Eine genaue Untersuchung des Tunnel, welche Robert anstellte, ergab keine besonders in die Augen springende Mängel, außer einigen unbedeutenden Sprüngen und kaum bemerkbaren

Rissen an dem Gemölde, welche der Schachtmeister der Winterkälte und der darauf folgenden Nässe zuschrieb. Trogtob Robert derselben Meinung war und diesem öfters beobachteten Vorfalle kein besonderes Gewicht beilegte, so konnte er sich nicht ganz der Sorge wegen der Solidität und Festigkeit des Mauerwerks erwehren. Er trat deshalb die nöthigen Anordnungen für die Ausbesserung der schwächsten Stellen und empfahl dem Aufseher wie dem Schachtmeister darauf zu achten und ihm bei dem geringsten Bedenten sofort Meldung zu machen.

Er nahm sich vor mit seinem Schwiegervater nochmals ernstlich wegen dieser Angelegenheit zu reden, so unangenehm ihm auch diese neue Unternehmung zu einem möglichen Streit war. Bald vermaß er jedoch seinen Leger über die vorgefundenen Unregelmäßigkeiten, als er beim Verlassen des Tunnel den Akerbürger mit dem erwünschten Bescheid vorand. Wie dieser ihm mittheilte, war der Bessler bereit, für den angegebenen Preis das Grundstück zu verkaufen. Hoch erfreut über diese Nachricht bewilligte Robert auch für die Felder eine Summe, welche noch bei Weitem die höchsten Erwartungen des bescheidenden Kaufes überstieg. Zugleich gab er dem Vetter den Auftrag, das Geschäft für eigene Rechnung abzuschließen in der Voraussetzung, daß die Direction der Eisenbahn den Ankauf gutheißen würde, wie dies auch in der That geschah.

Der Vorstehende, welcher früher Roberts besonderer Gönner war, sprach seine Anerkennung und Zufriedenheit über dessen Bemühung aus, einen begangenen Fehler wieder gut zu machen und die Gesellschaft vor dem drohenden Verlust zu bewahren. Auch eröffnete er ihm die Hoffnung auf eine entsprechende Belohnung und neue einträgliche Arbeiten, wenn erst der Bau des Tunnel beendet sein würde, dessen Beschleunigung er ihm dringend ans Herz legte.

Es bedurfte kaum noch einer solchen Mahnung um Roberts Eifer anzulegen. Zunächst eilte er zu seinem Schwiegervater, um durch seine Vorkommnisse die schnelle Anfuhr der Materialien und eine Vermehrung der Arbeiterkräfte zu bewirken. Wie gemächlich machte Herr Wandemeier zuerst allerlei Ausflüchte, versprach aber schließlich, Alles zu thun, was in seinen Kräften stünde, als Robert ihm ernstlich mit einer Anzeige

bei der Direction drohte und ihn für alle Folgen verantwortlich machte.

„Seien Sie nur ganz ruhig“, sagte der biedere Mauerwerksmeister, „Was gemacht werden kann, soll gemacht werden, aber Sie müssen mich nicht drängeln.“

„Sie wissen, daß der Tunnel spätestens in vier Wochen fertig sein muß und wir sind noch weit im Rückstand.“

„Man hat jetzt keine liebe Noth mit dem Arbeiter, die Leute sind augenblicklich gar nicht zu bekommen.“

„Wenn Sie nur ordentlich bezahlen, so werden Sie schon Arbeiter zur Genüge finden.“

Die Rede fand zu unverschämlich. Unter zwei Thaler für den Tag will keiner jetzt einen Handreich thun. Dabei muß ja ein armer Unternehmer zu Grunde gehen.“

„Ich denke“, erwiderte Robert lächelnd, „daß Sie bei den Preisen, welche die Direction Ihnen zahlt, noch immer gut bescheiden und selbst einen höheren Lohn geben können.“

„Na! Ich will mit Ihnen nicht streiten.“ Wir wollen uns lieber vertragen, wenn Sie nur nichts Unbilliges verlangen. An vier Wochen soll der Tunnel fertig und fertig sein.“

„Ich möchte Sie nur noch erwidern, dafür zu sorgen, daß der Bau mit der nöthigen Solidität geführt wird. Bei meiner letzten Beilichung habe ich einige Sprünge an dem Gemölde bemerkt.“

„Das hat nichts zu bedeuten. So was kann schon vor kommen. Werden den Schaden auf meine Kosten repariren lassen.“

Willkommen durch die Versicherungen seines Schwiegervaters bewogen, ließ Robert seine Vorurtheile wegen des Tunnel nachsichtigen. Auch in seinem Worte war aber schon der erste Furchen wieder beregnet, so daß er mit neuem Vertrauen der Zukunft entgegen sah. Das Benehmen seiner Frau befestigte ihn in dem Glauben, daß sie ihm seine Forderung verzeihen und sich vollkommen mit ihm ausgehört habe. Nur allein der Gedanke an Rosa und ihr trauriges Loos warf noch dann und wann einen trüben Schatten auf sein jetziges Leben.

Weiter war diese Ruhe nur von kurzer Dauer. Ein Schreiben des Schachtmeisters Schuber verzeigte ihm von Neuem in die größte Aufregung. Wie ihm der Beamte meldete, zeigte

Inserate

werden für die Spalte aber deren Raum mit 15 Pf. berechnet und in der Expedition fordern wir unsere Annahmestellen und allen Annoncen-Expeditoren angenommen. Reclamen im redactionellen Theile pr. Zeile 30 Pf.

Expeditoren: Postungarner 12. Gr. Ulrichstr. 47.







